Postgebühr bar bezahlt

Weißkirchner Nachrichten

Heimatblatt der Weißkirchner — A-9241 Föderlach (Österreich)

Nummer 39 — März 1974 — Sand 6 bei Wernberg

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und presserechtlich für den Inhalt verantwortlich: Alfred Kuhn, Sand 6, A-9241 Föderlach, Ruf: Wernberg (0 42 52) 404 (Österreich). — Die „Weißkirchner Nachrichten" sind das Organ der Ortsgemeinschaft Weißkirchen, sie erscheinen mindestens vierteljährlich. — Bankverbindung: Raiffeisenkasse Klagenfurt, Bahnhofstraße 3, Konto Nr. 19.236 (Alfred Kuhn). — Einzahlungen: PSchA München Konto Nr. 1206 02-800 (Alfred Kuhn). — Herstellung: Kärntner Druckerei, Klagenfurt. — **Erscheinungsort: Wernberg — Postamt: 9241 Föderlach**

Aus dem Leben eines Weißkirchner Handwerkers

In der landschaftlich bevorzugt gelegenen Stadt Geislingen an der Steige — zwischen Ulm und Stuttgart — ist in den fünfziger Jahren der Weißkirchner Faßbindermeister Stefan Horwath aus der Lessinggasse mit seinen Kindern Stefi und Mizzi seßhaft geworden. Er konnte in der neuen Heimat zwar in seinem Beruf als Bindermeister keine selbständige Lebensexistenz aufbauen, aber er fand in der dortigen Württembergischen Maschinenfabrik (WMF), dem großen Industriebetrieb des Landes, dessen Erzeugnisse Weltruf genießen, eine Lebensstellung. Stefan Horwath war bis zu seiner Pensionierung in der Abteilung „Wareneingang" tätig und erfreute sich als zuverlässiger und rühriger WMF-Angehöriger eines guten Rufes.

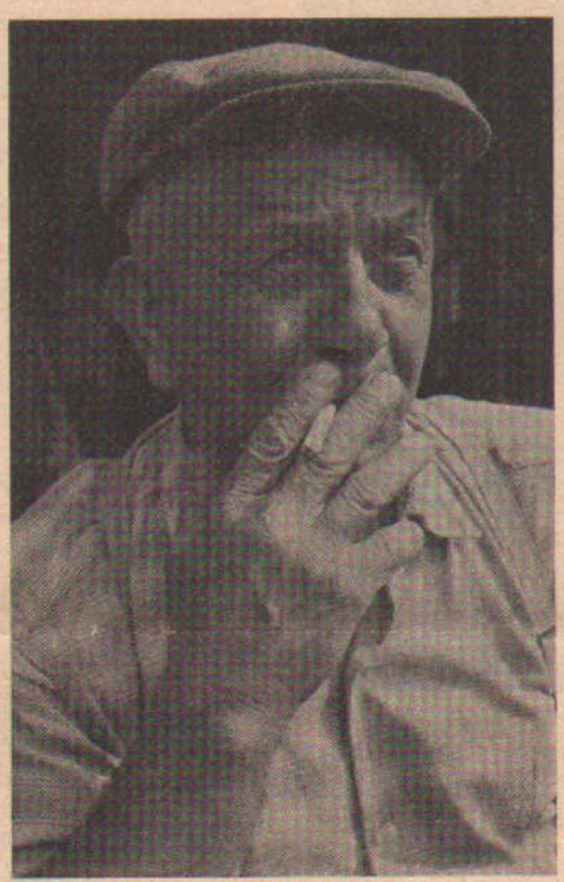
Die Betriebsleitung würdigte den Werdegang des Weißkirchners in der Werkzeitschrift „WMF"-Spiegel Nr. 5, Jahrgang 1960, ausführlich. Mittlerweile sind vierzehn Jahre vergangen, und so manches, worauf in dem Bericht hingewiesen wird, hat sich inzwischen verändert: So ist Stefan Horwath schon lange im wohlverdienten Ruhestand, ja er konnte am 15. November vorigen Jahres bereits seinen 70. Geburtstag feiern, und auch von seinen Angehörigen sind einige schon nicht mehr unter uns.

In dem erwähnten WMF-Aufsatz, der den Titel „Wir waren bei Herrn Horwath" trägt, heißt es wörtlich:

Herr Horwath arbeitet bei uns im Wareneingang. Er verteilt eingetroffene Paketsendungen an die empfangenden Stellen im Werk. Man sieht ihn häufig auf den Werkstraßen mit einem paketbeladenen Handwagen oder auf den Gängen mit Paketen und einem großen Buch unter dem Arm, in dem er sich den Empfang der Sendung bestätigen läßt.

Herr Horwath ist 57 Jahre alt, ein stämmiger Mann, dem nach seinen eigenen Worten die Arbeit Spaß macht und der alles leisten kann; bloß die Füße beginnen ihm ein bißchen Kummer zu machen. Er ist ein freundlicher und jovialer Mitarbeiter, mit dem man gern umgeht und spricht und von dem man das Gefühl hat, daß er auch gern mit anderen Leuten umgeht und spricht. Er ist kein alter WMFler. Aber das ist bei uns, obwohl wir über eine so stattliche Zahl von Jubilaren verfügen, durch die Entwicklung nach dem Kriege kein Ausnahmefall mehr. Und ebensowenig wie Herr Horwath ein alter WMFler ist, hat er zeit seines Lebens Pakete in einem Betrieb ausgetragen und sich die Aushändigung quittieren lassen. Herr Horwath ist nämlich von Beruf Küfermeister — und das liegt in der Familie. Der Vater war Küfer und der Großvater war es auch. Er hat noch mit 85 Jahren in seiner Werkstatt gearbeitet. Die Küferei Horwath bestand 200 Jahre lang! Der Bruder, der heute zusammen mit der 96jährigen Mutter im Kloster Mallersdorf in Bayern lebt, ist Küfer in der Klosterbrauerei. Ein dritter Bruder in Österreich ist ebenfalls Küfer. Hätte sich Herr Horwath weiterhin selbständig durchbringen können, würde er bestimmt auch heute noch seinen Beruf ausüben. Bis 1954 tat er das noch in Geiselhöring in Bayern. Aber mit der Küferei ging es wie mit manchem anderen alten Handwerk: der kleine selbständige Betrieb konnte sich nicht mehr halten.

Doch wie Herr Horwath nach Bayern kam, ist eine Geschichte für sich. Stefan Horwath wurde 1903 in Weißkirchen im Banat geboren. Seine Mutter ist Deutsche, der Vater Ungar.

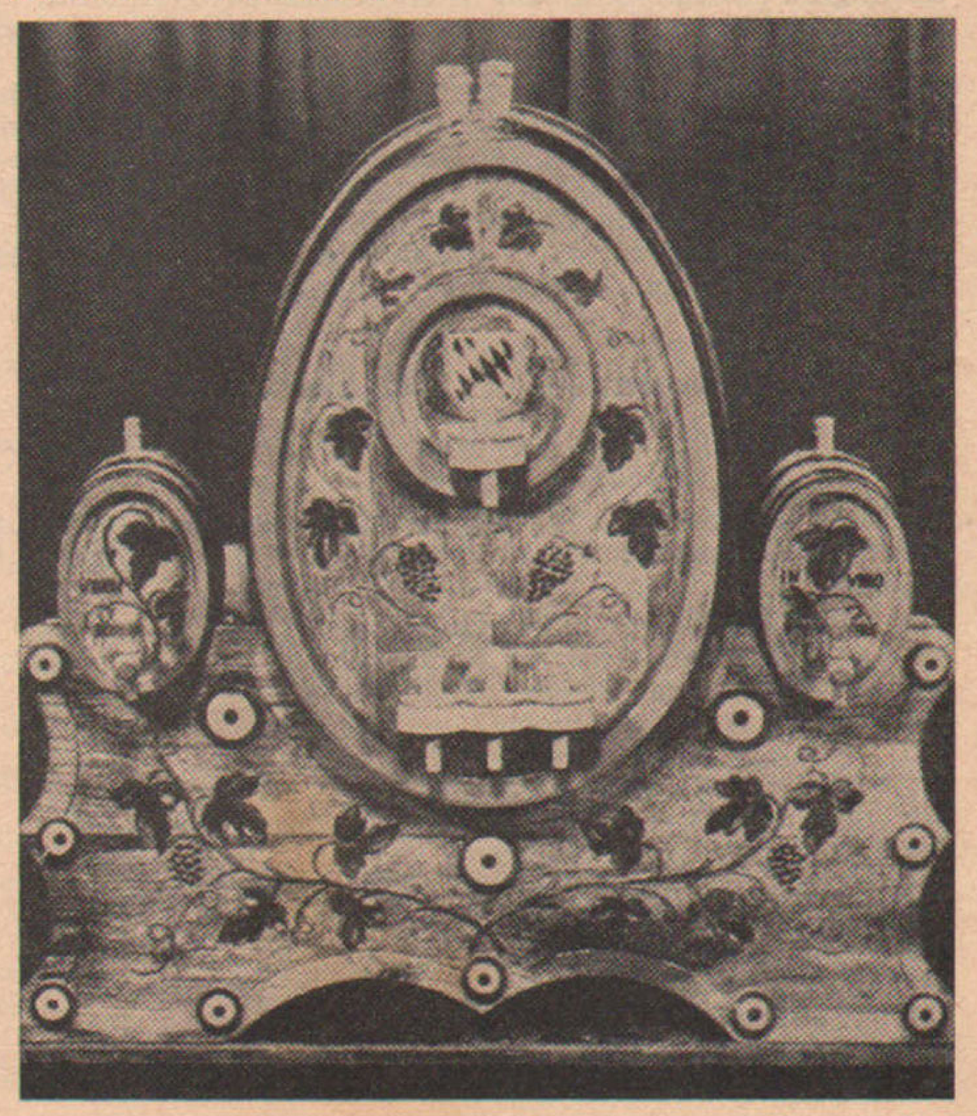


In seiner Jugend und Schulzeit gehörte das Banat noch zur k. u. k. Monarchie Österreich-Ungarn. Der junge Stefan besuchte eine ungarische Schule. Nach dem Ersten Weltkrieg fiel das Banat an Jugoslawien. Stefan Horwath erlernte das Küferhandwerk und heiratete im Jahre 1928. Der Familie ging es gut, bis der Zweite Weltkrieg ausbrach. Die deutsche Armee besetzte das Land, und 1942 wurde der Küfermeister zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Mit dem Leben und der Sicherheit in Weißkirchen war es vorbei. Stefan Horwath, der als Soldat in Jugoslawien war, sah seine Heimat nicht wieder.

1945 geriet er in Klagenfurt in englische Gefangenschaft. Seine Frau wurde in Jugoslawien interniert und starb 1944 im Lager. Seine Mutter, sein Sohn und seine Tochter kamen als Flüchtlinge nach Deutschland.

Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft versuchte Stefan Horwath sich in Bayern eine neue Existenz aufzubauen. Nach einem kurzen Zwischenspiel als Zimmermann und als Faßmacher in einer Faßfabrik in Regensburg machte er zusammen mit seinem Bruder in Geiselhöring eine Küferei auf. Aber Horwaths Weinfässer waren nicht nur von gewöhnlicher Art! 1949 baute er ein Faß, das auf der Flüchtlingsausstellung in München berechtigtes Aufsehen erregte, ja fast wie ein Wunderfaß bestaunt wurde. Auf unserer Abbildung sieht es ja schon kunstvoll genug aus. Man stelle sich aber vor, daß aus jedem Hahn zwei verschiedene Getränke herauskamen! Ein Hahn versorgte die Durstigen mit Rotwein; drehte man ihn aber ein Stück weiter, so begann plötzlich Weißwein zu fließen. Beim zweiten Hahn waren es dunkles und helles Bier. Am dritten Hahn konnten sich Abstinenzler mit Apfelsaft oder Zitronensaft bedienen, und der vierte bot für stille Genießer abwechselnd Kümmel- und Weichsellikör. Beim Anblick dieses Fasses hätte mancher Rationalisierungsfachmann blaß vor Neid werden können! Aber trotz dieser Handwerkskunst war es nicht möglich, die Küferei länger als sieben Jahre zu betreiben.

1955 zog Herr Horwath zu seinen Kindern, die inzwischen in Geislingen eine neue Heimat gefunden hatten. Er arbeitete zunächst auf dem Bau, trat aber schon nach kurzer Zeit in die WMF, Abteilung „Wareneingang", ein. Dort lernte er seine zweite Frau, Klara Steimle, kennen. Beide heirateten 1956 und bekamen durch glückliche Fügung bald eine Dreizimmerwohnung mit Küche und Korridor in der Paulinenstraße, die sie mit Frau Horwaths Mutter teilen. Auch die beiden Frauen sind nicht ursprünglich in Geislingen zu Hause. Sie wurden während des Krieges in Stuttgart fliegerbeschädigt und wichen nach Geislingen aus. Sie sind also nur ein ganz klein bißchen „reig'schmeckt". Frau Horwath ist übrigens inzwischen schon 14 Jahre bei der WMF, so daß das Ehepaar mit zusammen bald 20 Dienstjahren doch zu den alten WMFlern gehört! Stefan Horwaths Kinder leben auch heute noch in Geislingen. Der Sohn, 31 Jahre alt, ist Bierfahrer bei der Uhlandbrauerei, die Tochter ist mit einem hiesigen Gipser verheiratet.



So schmuck und freundlich die Wohnung in der Paulinenstraße ist — der Blick des Wohnzimmers geht über Gärten auf die Schildwacht, und vor dem anderen Fenster turnt ein Wellensittich im Käfig herum —, so wenig ist Herr Horwath doch ein Stubenhocker. In der Ostmarkstraße hat er ein Stück Gartenland von 4 Ar gepachtet. Dort verbringt er — außer im Winter — seine meiste freie Zeit. „Meine schönste Freude ist mein Garten“, sagt er. „Am Sonntag und am Samstag, wenn ich nicht in die Fabrik muß — wir haben augenblicklich nur jeden zweiten Samstag frei —, bin ich um 4 Uhr, wenn die Sonne herauskommt, schon im Garten. Ich schaue so gern zu, wie die Sonne aufgeht und wie der Tau auf den Blumen liegt.“ Seine Frau sagt zwar: „Du immer mit deinem Garten!“, aber sie freut sich doch, wenn er ihr am Sonntagmorgen Blumen bringt, wenn er Kräuter und Gemüse erntet und im Herbst sechs bis sieben Zentner Äpfel von dem alten Apfelbaum herunterholt, unter dem das kleine Gartenhäuschen steht. Dieses Häuschen hat sich Herr Horwath aus alten Hölzern selbst gezimmert, es gestrichen und mit einem hübschen Giebel geschmückt. Das Innere des Häuschens ist eine Überraschung: es ist eine richtige kleine Schreinerwerkstatt, in der Herr Horwath hobelt und sägt. Er macht sich seine Blumenkübel und Frühbeetkästen selber. Seiner Frau hat er einen fahrbaren Nähkasten gefertigt und augenblicklich ist er dabei, eine patente Schuhputzmaschine zusammenzubasteln. „Ich muß immer was tun“, sagt er. Das sieht man auch im Garten, wo jedes Beet sorgsam eingefaßt ist und kein Pflänzchen jemals ohne Wasser bleibt. Was seine zweite Liebhaberei, das Zimmern und Basteln, betrifft, steht Herr Horwath auf dem Standpunkt: „Es muß aus dem eigenen Kopf kommen.“

Herr Horwath ist ein zufriedener Mann. Er hat keine Klagen und spricht nicht von großen Wünschen, die über das Erreichbare hinausgehen. Der einzige Wunsch, den er äußert, ist der, daß seine Füße in Zukunft etwas mehr geschont werden möchten. Er hofft, daß er das Paketwägelchen mit den oft bis zu vier Zentnern wiegenden Paketlasten nicht mehr lange ziehen muß, sondern einen Elektrowagen fahren darf. Diese Hoffnung wird sich vielleicht sehr bald erfüllen. —

Soweit der zitierte Bericht.

Seit Landsmann Horwath aus dem Arbeitsprozeß in den Ruhestand trat, ist er keinesfalls untätig geblieben. Er wandte sich nun ganz anderen Lieblingsbeschäftigungen zu: der kunstgewerblichen Handarbeit. So wie in früheren Jahren, ist er auch in dieser Sparte vielseitig. Neben den Werkstoffen Holz und Papier verarbeitet er Wolle und andere Textilien zu gefälligen Gegenständen. Das macht ihm Spaß und gibt ihm Zufriedenheit. So ist dem arbeitsamen Weißkirchner die Schaffensfreude selbst im Ruhestand erhalten gebieben.

Mögen dem rührigen Landsmann noch viele frohe Lebensjahre in Gesundheit, Arbeitsfreude und Zufriedenheit beschieden sein!

Alfred Kuhn

Am 8. November 1973 fand die Trauung von Trudy Habschied mit Gregory Biehn in der Heimatkirche des Bräutigams in Union Grove (Wisconsin, USA) statt. Der deutsche Seelsorger Kreutzer erteilte dem jungen Paar den priesterlichen Segen, und ein Mitglied der Chicagoer Donauschwäbischen Jugendgruppe, aus deren Reihen Trudy Habschied vor etwa zwei Jahren als „Miss Donauschwaben“ hervorgegangen ist, sang während der Trauungszeremonie das „Ave Maria“ von Fr. Schubert; zur musikalischen Umrahmung spielte Norbert Sieb (Sohn der Eheleute Hans und Irma Sieb geb. Habschied und Cousin der Braut) die Orgel. Die Braut ist die Tochter der Weißkirchner Eheleute Franz und Frieda Habschied geb. Waigand (Lessinggasse 11), der Bräutigam entstammt einem deutschen Bauerngeschlecht, das seit vier Generationen im amerikanischen Bundesstaat Wisconsin ansässig ist. Die Hochzeitsfeier, zu der 350 Personen geladen waren, wurde anschließend in der Demetrios-Halle in Chicago nach donauschwäbischem Brauch festlich begangen. Für die Hochzeitsgäste waren die von der Chicagoer Donauschwäbischen Jugendgruppe dargebotenen Volkstänze und Volkslieder eine besonders gelungene Überraschung. Einiges Aufsehen erregte auch die ein Meter hohe, prächtig dekorierte und wohlschmeckende Brauttorte, ein Meisterwerk des aus Nakodorf im Banat stammenden Zuckerbäckers Jakob Wagner.

Spendenaktion „Weißkirchner Stiftung“

Was die Menschen tun, kennzeichnet sie viel besser als das, was sie sagen!

Die Weißkirchner Ortsgemeinschaft dankt den Landsleuten für die freiwilligen Beiträge, die sie der „Weißkirchner Stiftung“ überwiesen haben:

336.	Wilhelm Langer, Schorndorf (2.)	DM 20.—
337.	Maria Schmidt-Nikola, Deidesheim	DM 10.—
338.	Maria Kremer-Streiter, Bühlertal (2.)	DM 25.—
339.	Emilie Gura, Hannover	DM 20.—
340.	Valentin Salamon, Gindorf	DM 10.—
341.	Johanna Kottala, Ansbach	DM 30.—
342.	Elisabeth Leidl-Hellebrand, Augsburg (2.)	DM 20.—
343.	Emmerich Sackl, Ulm	DM 10.—
344.	Barbara Hock-Hintermeier, Lensahn (2.)	DM 10.—
345.	Emil Ebert, Dortmund	DM 25.—
346.	Juliana Marter-Blöser, Schmiden	DM 15.—
347.	Jani Gabor, Stuttgart	DM 50.—
348.	Eva Pietsch-Edelmann, Bujendorf	DM 5.—
349.	Helene Eisinger-Stojadinov, Geisenfeld	DM 10.—
350.	Hermine Ziegler-Dworschak, Wurmlingen (2.)	DM 30.—
351.	Anton Ehammer, Altenstadt	DM 20.—
352.	Johann Gabner, Offenbach	DM 10.—
353.	Karl Helmbold, Melle	DM 100.—
354.	Maria Zeravić-Eberstein, Essen (2.)	DM 15.—
355.	Anna Marter, Dinklar	DM 5.—
356.	Josef Kremer jr., Kruft	DM 6.—
357.	Josef Geiger, Ebensfeld	DM 100.—
358.	Anton Karl Harlacher, Sprendlingen (5.)	DM 10.—
359.	Martin Kauer, Ringingen (2.)	DM 50.—
360.	Ottmar Strasser, Maßbach	DM 50.—
361.	Maria Kirschner-Schütt, Salzburg	öS 50.—
362.	Johann Schmidt, Haid	öS 50.—
363.	Oskar Ludwig, Linz	öS 100.—
364.	Carl Bolbecher, Winnipeg (10 Dollar)	öS 190.—
365.	Elisabeth Weiss, Linz	öS 50.—
366.	Ferdinand Lambert sen., Wien	öS 25.—
367.	Berta Jellinek-Göllner, Neu-Rum	öS 50.—
368.	Ida Angel, Wien	öS 70.—
369.	Paula Sikorsky-Piffl, Penticton (10 Dollar)	öS 203.—

Weitere Spenden werden das nächste Mal ausgewiesen

Vorfrühling

Erwach aus dem Schlummer, du träumende Welt,
Es naht dir der Frühling als siegender Held,
Umwoben von goldenem Lichte.
Hoch hebt ihren Wipfel zum Himmel empor —
Zerteilend des Nebels schwer lastenden Flor —
Die alte verwitterte Fichte.

Wie brausende Lieder durchzieht es die Luft,
Das Leben, das Werden, nun lockt es und ruft
Mit werbender, zärtlicher Stimme.
Es reitet auf fliegendem Rosse der Föhn
Und stürzt die Lawinen aus mächtigen Höhn
Zur Tiefe in tobendem Grimme.

Erlöst und befreit von der eisigen Haft,
Rauscht weiter der Wildbach voll schäumender Kraft,
Die moosigen Steine erbeben.
Mit flammenden Fackeln durchschreitet das Land
Die Sonne und hütet mit gütiger Hand
Das keimende, sprossende Leben.

Hilda Merkl

Vorstehendes Gedicht ist dem als Folge 1 der heimatkundlichen Reihe „Weißkirchner Archiv“ soeben erschienenen Gedichtband „Zwischen Morgen und Abend“ von Hilda Merkl entnommen. Das Buch sollte in alle Weißkirchner Familien Eingang finden. Nähere Hinweise entnehmen Sie bitte der Nr. 38, Seite 6, unserer Heimatzeitung.

Denkt mal nach!

Wir Weißkirchner in Deutschland und Österreich sind uns vielleicht gar nicht bewußt, welch wichtiges Bindeglied die „Weißkirchner Nachrichten“ für uns sind. Nachdem wir öfter Gelegenheit haben, mit Landsleuten zusammenzukommen, um Erinnerungen und Neuigkeiten auszutauschen, könnte mancher die Zeitung als überflüssig erachten. Diese Einstellung ist nicht richtig, denn begegnen wir Weißkirchnern, die in fremden Ländern oder anderen Kontinenten leben, so erkennen wir erst die große Bedeutung, die unserem Heimatblatt im Dasein dieser Landsleute zukommt: Es bewahrt das Andenken an die unvergessene alte Heimat, es hält die Verbindung mit den Landsleuten und früheren Nachbarn aufrecht, es berichtet über das Geschehen in den Familien und pflegt darüber hinaus unsere heimatliche Zusammengehörigkeit. Denkt darüber nach! Vergessen wir nicht, unseren „Weißkirchner Nachrichten“ unverbrüchlich die Treue zu halten und sie immer wieder zu unterstützen! F. K.

Von Weißkirchens Blumenkönigin / Fasching im Banat

Im „Vorderpfälzer Tageblatt", Ausgabe Landau, Jg. 1952, Nr. 45, S. 10, erschien am 23. Februar 1952 nachstehende Rückschau auf das Faschingsgeschehen im Banat. Der Verfasser Hans Rasimus sieht die Wurzel des in einigen schwäbischen Dörfern gepflegten Brauchtums im Weißkirchner Karnevalsgeschehen, das auf rheinischen Faschingsbräuchen begründet war. Er wertet das traditionelle Prinzenpaar des Weißkirchner Karnevals als „die den Frühling ankündende Blumenkönigin mit Gefolge" und verleiht dadurch diesem Weißkirchner Brauch eine deutliche Beziehung zu Überlieferungen unserer Vorfahren aus dem Rheinland, der Pfalz und Süddeutschland. *Alfred Kuhn*

Nach dem Dreikönigstag nahm auch im Banat der „Fasching" seinen Anfang. Die bäuerliche Arbeit — durch die Wirtschaftsstruktur des Landes bedingt — beschränkte sich in der Winterszeit nur auf Hof und Stall, und so blieb übergenug Zeit, durch Geselligkeit reiche Abwechslung in den Alltag zu bringen.

Und weil der Sonntage schier zu wenig waren, veranstaltete man zusätzlich verschiedene Bälle, auf denen es meist hoch herging. Die der Feuerwehr waren allerorts eine Selbstverständlichkeit, und die übrigen Vereine standen nicht zurück, jeder wollte zum heimatlichen Frohsinn beitragen. Maskenbälle wechselten, der „Klumbe- und Schlappeball" erheiterte, und wohl in keinem Ort vergaß man in der Faschingszeit den „Binglball", zu dem jeder mit seinem „Bingl" auch ein beträchtliches Maß Humor und Schabernack mitbrachte. Anregungen wurden nicht zuletzt in den winterlichen Spinnstuben, bei der „Reih", reichlich gegeben. Jetzt war der „Narrheit" Tür und Tor geöffnet.

Von Woche zu Woche steuerte die Ausgelassenheit ihrem Höhepunkt, dem „Letzfasching", zu. Am letzten Fastensonntag vereinigten sich nochmals die „Maschkerierte" zu einem Maskenzug. Mit Musik zogen die vermummten Gestalten, die „Vrkleedeni", durch die Straßen. Dann ging es zum Tanz, dem bis am nächsten Morgen eifrig gehuldigt wurde.

Am Faschingsdienstag aber versammelten sich die „Faschingsnarre" zu einer Faschingsfahrt durch das Dorf, voran der Wagen mit „Hansl un Gredl". Diese zwei mit Stroh ausgestopften meterhohen Puppen durften nicht fehlen. Der erste Wagen, auf dem sich zumeist auch die Musik befand, zog an einer langen Stange ein flachliegendes Wagenrad mit, auf dem die beiden Puppen so angebracht waren, daß sie sich während der Fahrt in lustigem Tanze drehten. Pferde und Wagen, buntgeschmückt mit Bändern, Blumen und Sträußen, folgten vollbesetzt mit närrischem Volk. Ein Bursche, hoch zu Pferde, führte den Zug an. Es ging zuerst zu den Honoratioren des Dorfes (Pfarrer, Lehrer, Notär, Richter bzw. Bürgermeister u. a.), wobei Vermummte oft ein förmliches Sündenregister über die Vorgänge im letzten Jahr verlasen. Possenhafte Szenen wurden aufgeführt, Musik spielte, Böller krachten, Schüsse wurden abgefeuert, ein Johlen und Lärmen hob an, kurz: die Faschingsfreude hatte nun ihren Höhepunkt erreicht. Die Ausgelassenheit hatte keine Grenzen. In der Mitternachtsstunde brach dann das tolle Treiben jäh ab, der Aschermittwoch setzte der Faschingszeit ein Ende.

Was aber wäre die Faschingszeit im Banat ohne den eindrucksvollen Karnevalszug in Weißkirchen? Was Köln und Mainz für den rheinischen Karneval sind, das war Weißkirchen für das Banat und den Südosten. Rheinischer Faschingsbrauch lebte hier unverkennbar weiter. Die weiße, idyllische Weinstadt an der Nera hatte über die Grenzen des Banats hinaus ihre Bedeutung. Ihr reiches Karnevalstreiben lockte die Fremden aus nah und fern. In dem Faschingsumzug stand die reichgeschmückte Blumenkönigin mit ihrem Gefolge, gleichsam den kommenden Frühling kündend, im Mittelpunkte. Ein farbenprächtiger Wagenkorso vervollständigte und rundete das Bild des Karnevalsgeschehens von Weißkirchen. Hans Rasimus

Der Tschiptschaptschek

In den dreißiger Jahren hat Kuhns Toni (Anton Kuhn jr., 1911-1945, Saskaer Gasse 53) den Text eines Wiener Couplets überarbeitet und dazu eine neue Melodie geschrieben. Sein Lied, das unter der Bezeichnung „Tschiptschaptschek" bekannt war, errang bei jeder Darbietung großen Erfolg.

Im Frühjahr, wenn der Schnee vergeht,
die Blümlein blühn im Wald,
die Nachtigall zu schlagen anfangt,
das Echo widerhallt.
Dann kommen sehr viel fremde Leut
in unsre schöne Stadt,
die neben der Gemütlichkeit
viel Angenehmes hat.
Die meisten kommen — das ist klar,
zum Fasching jedes Jahr.
(„Ja, wer denn alles?")
Der Wassilak, der Pastinak,
der Schistek und der Hadilak,
der Wondrak und der Pschesinek
und auch der Wenzel Tschiptschaptschek.
Der Hawlitschek, der Nawratil
sowie der lange Wiskotschil,
doch auch der Nagodil und der Zapletal
die sind es allemal!

Zu Fasching, wenn der Umzug ist,
gibt's ja die größte Hetz —
da werden in unsrer schönen Stadt
alle in Bewegung gsetzt:
Die lieben Mädel, die ledigen Bubm,
sie machen alle mit.
Die Feuerwehr rückt auch noch aus,
marschiert in Reih und Glied.
Der Erger Karl ist gwiß dabei —
dann kommen nach der Reih:
(„Ja, wer denn alles?")
Refrain: Der Wassilak, der Pastinak usw.

Der Praktikant am Magistrat
dient dort schon zwanzig Jahr.
Er kam hinein als junger Mann —
jetzt hat er graue Haar.
Er darf ja provisorisch nur
als Schreiber fleißig schreiben,
von Avancieren ist keine Red',
darum muß er sitzen bleiben.
Der Nowotny kommt vor ihm dran
und viele andre auch.
(„Ja, wer denn alles?")
Refrain: Der Wassilak, der Pastinak usw.

Am Aschermittwoch wird verbrannt
der Fasching und begraben,
damit wir schon im nächsten Jahr
etwas zum „Wecken" haben.
Flaschen mit Cognac und mit Wein
packen wir in Kisten ein,
dann werden sich die Gäst' und wir
das ganze Jahr drauf freun.
Beim Joschka ist noch Heringsschmaus
und nachher — fahren alle z'Haus!
(„Ja, wer denn alles?")
Refrain: Der Wassilak, der Pastinak usw.

Eine Erinnerung an unvergessene Faschingstage in Weißkirchen

Marie Neubacher geb. Lang (Chicago): Wie immer, lese ich mit größtem Interesse jede Ausgabe der „Weißkirchner Nachrichten". Es freut mich ganz außerordentlich, daß sich manche Landsleute noch an mich erinnert haben. Mit diesen Bekannten aus der Jugendzeit stehe ich nun im Briefwechsel. Ich grüße alle Weißkirchner herzlich und wünsche frohe Ostertage!

Peter Jereb (Wien): In der Altmannsdorfer Straße, wo ich bis zum März 1971 wohnte, wurde eine Zubringerstraße zur Südautobahn angelegt, und deshalb mußten 46 Kleingartenbesitzer das Gelände räumen. Bei diesen 46 war ich auch dabei. Die Gärten wurden von der Gemeinde Wien abgelöst. Ich wohne mit meiner Frau jetzt in einem modernen Gemeindebau. Wir sind gesund und zufrieden, und grüßen herzlich.

Chronik

Auch heuer findet das herkömmliche Weißkirchner-Treffen in der Ortschaft Haid bei Linz (Oberösterreich) statt. Das Fest wird diesmal am 27. und 28. Juli, dem Wochenende nach dem Festtag der hl. Anna (26. Juli), der Schutzpatronin unserer Heimatkirche, abgehalten. Somit ist den Weißkirchnern in Europa und Übersee die Gelegenheit für ein Wiedersehen mit Verwandten und Bekannten geboten, das manche vielleicht schon längere Zeit entbehren mußten. Das Weißkirchner-Treffen in Haid vermittelt jedem Teilnehmer bleibende Eindrücke und weckt unvergeßliche Erinnerungen aus vergangenen Tagen. Insbesondere sind alle weiblichen und männlichen Weißkirchner des Geburtsjahrganges 1924 in der ganzen Welt zu diesem Treffen aufgerufen und herzlich eingeladen.

*

Die im Jahre 1949 in Salzburg gegründete Dachorganisation der in Österreich lebenden Donauschwaben aus Jugoslawien, Rumänien und Ungarn, die Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG), begeht in der Zeit vom 24. bis 26. Mai 1974 in der oberösterreichischen Stadt Wels — sie ist Patenstadt der Heimatvertriebenen in Österreich — ihre 25-Jahr-Feier. Mit der Jubiläumsfeier zugleich wird ein allgemeiner Tag der Donauschwaben in Wels abgehalten, zu dem Teilnehmer aus Europa und aus Übersee erwartet werden.

*

Reinhard K. Fritz, der Sohn des Uhrmachermeisters Friedrich K. Fritz und seiner Frau Gertrud geb. Küssner in Hammond, Indiana 46327, USA (4007 Johnson Ave.), hat an der Purdue Universität in Hammond das Diplom eines Bakkalaureus der Wissenschaften erworben, das ihn berechtigt, das Universitätsstudium fortzusetzen. Gegenwärtig arbeitet Fritz jun. als Computerprogrammierer bei der Firma Pyle National in Chicago, wo er sich das erforderliche Geld für sein Physikstudium verdient.

*

Bei den glücklichen Eltern Josef und Hermine Hanner geb. Weiss in A-4020 Linz, OÖ, Stadlerstraße 2, ist am 7. Februar 1974 als erstes Kind ein Stammhalter angekommen. Der Knabe wurde Joachim Roland getauft. Frau Hanner, die Tochter von Johann Weiss (Schmidtgasse 44) und der Maria geb. Nieß (1900—1963) in Haid, ist in einer Apotheke in Linz angestellt, ihr Mann ist Versicherungsbeamter.

Die Mannschaft des Weißkirchner Sportvereines aus dem Jahre 1928 mit ihrem Betreuer Joschi Bauer (von links, stehend): Stefi Salamon, Petar Dvornik, Zoli Beke, Béla Krachtus, Othmar Ludwig; (knieend) Viktor Weinhöpl, Kari Rudolf, Alfred Schuster; (vorne) Jani Reiss, Scherer Joschi und Viki Resnitschek. Die Elf spielte in grün-weiß gestreiften Leibchen, weißen Hosen und schwarz-grünen Stutzen. — Beim vorjährigen Heimattreffen in Haid gaben einander die 1923 geborenen Weißkirchnerinnen ein Stelldichein. Einige wurden auf diesem Bild verewigt (von links): Kathi Kuhn verh. Kugler verw. Bolbecher, Lessinggasse 45; Emi Göllner verh. Kuhn, Kapellengasse 19a; Erna Huy-Prech verh. Hopfmüller, Lessinggasse 9; Lisa Hellebrand verh. Leidl, Bahnhofgasse 52; Anna Habschied verh. Mayrhofer, Bahnhofgasse 40; Resa Schmidt verh. Weiss, Werschetzer Gasse 56; Wetti Zwölfer verh. Kaiser, Goethegasse 12, und Josefine Pöltl, Saskaer Gasse 73.

Achtung! Hier ist der Sender Weißkirchen

mit den Nebensendern Bela Crkva, Fehértemplom und Biserica Alba

Liebe Landsleute!
Liebe Weißkirchner!

Heute möchte ich zuerst in eigener Sache etwas mitteilen: Es gibt viele unter uns, die darauf brennen, zu erfahren, wer eigentlich der Tschigra Poldi ist. Auf den Gedanken, daß es vielleicht eine nette Leopoldine sein könnte, kam noch keiner. Doch wie gesagt: Das könnte doch auch eine Möglichkeit sein?!

Die Idee einiger Landsleute, im Jahre 1975 einen Weißkirchner Binkerlball zu organisieren, finde ich gut. Wenn man wüßte, wie die Allgemeinheit darüber denkt? Eine Meinungsumfrage könnte doch zur Klärung beitragen. Schreibt doch bitte an die „Weißkirchner Nachrichten“ — das ist keine große Arbeit und das Postporto wird sich wohl ein jeder noch (trotz Ehmke) leisten können — und gebt bekannt, ob Ihr eine lustige Veranstaltung in der Faschingszeit besuchen würdet: Motto „Fasching wie dahaam“. Als Veranstaltungsort wäre nach wie vor Haid am naheliegendsten; denn es muß berücksichtigt werden, daß dort bereits eine eingespielte Organisation vorhanden ist, die anderswo fehlt. Darum wäre in Haid so eine Veranstaltung leichter durchzuführen. Wenn einige mithelfen würden (wir haben doch viele Künstler unter uns), könnte es sogar zu einem echten „Bunten Abend“ à la Weißkirchen (von damals) kommen. Auch ich habe jemanden vorgemerkt, der mir bestimmt keinen Korb geben würde. Es liegt also an Euch, ob eine solche Veranstaltung zustandekommt oder nicht.

Der Gaudi halber sollte jeder sechs Namen auf eine Postkarte schreiben, von denen er annimmt, daß einer der Tschigra Poldi sein könnte. Die Redaktion würde eine Fahndung nach Poldi einleiten, wobei Ihr mithelfen sollt. Wer sind also nach Eurer Meinung die sechs Tschigra-Poldi-Verdächtigen? Die Einsendungen werden ausgewertet und über das Ergebnis wird in der Juniausgabe berichtet. Es ist leicht möglich, daß dabei nette Überraschungen zu Tage kommen. Einsendeschluß ist der 1. April 1974. Soweit das Thema „In eigener Sache“.

Nun aber etwas für die jüngere Generation: Wenn man das Weltgeschehen nüchtern verfolgt und unter die Lupe nimmt — und dabei dem Prinzip „nichts Politisches“ treu bleibt —, dann übt bitte auch bei mir etwas Nachsicht, wenn meine Betrachtungen nicht immer „ganz neu“ sind. Bei einer Zeitung, die nur alle drei Monate erscheint, ist das gar nicht anders möglich; denn was heute „Brandt“frisch ist, kann morgen schon Nix(on) wert sein. Die Ölkrise (soweit es überhaupt eine solche gab) ist abgeklungen, wir dürfen wieder Auto fahren, und, bis diese Ausgabe erscheint, wird wahrscheinlich auch die Geschwindigkeitsbegrenzung aufgehoben sein. Die Hyänen der Landstraße haben wieder freie Fahrt, und deswegen werden wieder viele Unschuldige sterben müssen. Von dem Debakel bleiben bloß die hohen Preise und einige Neureiche übrig.

Das kurz vor dem Richtfest stehende neue Europa(haus) der EWG (Glücksspielgemeinschaft „Einer wird gewinnen“) hat Risse bekommen, denn es sind viel zu viele da, die kommandieren, und viel zu wenige, die ehrliche Leistungen und Opfer bringen wollen. Auch das EWG-Orchester ist etwas verstimmt; es fehlt noch ein brauchbarer Dirigent, bis dahin fehlt auch die Harmonie bei den Proben. Bei der letzten Probe verließ die Marianne aus Paris das Orchester, weil mit ihren (Bank) Noten etwas nicht stimmt. Der erste Geiger Edward aus London weiß auch nicht mehr so richtig, ob er oder sein Nachfolger die Premiere erleben wird. Die italienischen Musiker waren aber in „bestechender“ Form, sie spielten auch bei den Ölkonzernen mit und trugen dazu bei, die (Krisen)Veranstaltung populär zu machen. Das Trio „Benelux“ übt das Warten, da es doch immer auf große Stars angewiesen ist.

Onkel Richard aus Amerika hat seine Freunde in der EWG („Es wird gut gehen“) zu einer Oilparty in der Absicht eingeladen, daß sie ihm neue Tonbänder mit sauberen Melodien bespielen, weil er die alten Bänder löschen ließ, die nirgends mehr gut angekommen waren. Sein Neffe Henry hat ein neues Hobby: Angestachelt von der noblen Geste in Stockholm, hat er sich eine Friedenstaubenzucht angelegt, dazu noch im Nahen Osten, wo man von Tauben solcher Art nicht sehr begeistert ist.

Der russische Bär macht bloß ein Nickerchen: er kann sich einen langen Winterschlaf bei diesen launenhaften Temperaturen nicht leisten. Er muß sich aber fit halten, zumal ihm eine „Gelbsucht“ Respekt einflößt.

Kardinal Mindszenthy ist in Ungnade gefallen, was gar nicht überraschen kann; heutzutage ist nicht einmal ein Heiliger in seiner Position mehr sicher. Der Föhn aus dem Osten hat im Westen schon die unmöglichsten Kurzschlußreaktionen ausgelöst.

In Österreich scheint alles klar zu sein. Dort ist man in einer Wartestellung, darauf bedacht, dem großen Ansturm deutscher Touristen erfolgreich begegnen zu können. Ob die „deutsche Welle“ auch heuer so ausgiebig rollen wird, wie man es im allgemeinen erwartet?! Hoffentlich spielen hier keine Nachwehen der „Ölkrise“ mit!

In Bonn geht es hingegen recht hektisch zu. Die Leute haben dort vielleich ihre Sorgen! Der liebe Walter versucht zwar mit Schmelz in der Stimme mehr Ruhe und Animo in den Laden zu bringen, während Egon auswärts ziemlich viel Porzellan zerschlägt, das sich vielleicht gar nicht mehr kitten läßt.

Der gute Horst ärgert sich darüber, daß die Leute so viel schreiben; deshalb erhöht er das Postporto in gewissen Abständen. Nach seiner Meinung sollte es genügen, wenn jeder Bundesbürger jährlich einen Brief schreibt. Friedrich „der Rechte“ soll einen neuen Sessel bekommen, was wieder dem Onkel Herbert gar nicht paßt, er möchte diesen Sessel lieber für Egon oder Helmut haben, die viel folgsamer seien.

Die „Untermieter“ Franz Josef & Co. sind auf der Suche nach einem Schlagersänger, der den Walter in der Hitparade verdrängen soll. Helmut wäre ja dazu geeignet, aber er schaut immer so finster drein. Für das Erfolgslied „Ja, mir san mitm Radl do“ müßte er sich viel lustiger und mitreißender geben... Der Hausherr Willy hat viel an Schneid verloren; er wird doch nicht krank sein? Überhaupt haben die Bonner jetzt viel Ärger mit ihrem streikenden Personal. Es knistert in allen Fugen, und man ist schon sehr gespannt darauf, was das nächstemal passieren wird. Dann hört Ihr wieder von mir. Soviel für heute in meinem „Lagebericht“, der — wie Ihr Euch selbst überzeugen konntet — gar nichts mit Politik zu tun hat.

Viele von Euch werden heute wieder Erinnerungen vom Fasching erwartet haben. Da muß ich Euch enttäuschen. Erstens wurde vom Weißkirchner Fasching schon so oft und ausführlich berichtet und zweitens kann man jeden Brunnen ausschöpfen. Wenn mir einer von Euch mit neuen Ideen helfen könnte und ein paar Erlebnisse (nicht nur Faschings-

reminiszenzen) berichtet, würde ich sie sicher in einer Form bringen können.

Vor kurzem sah ich im Fernsehen die Operette „Gräfin Mariza", und da hat mich beim Anblick der weiten, ebenen Landschaft, des Gutshofes mit Gänsen und Schweinen, das Heimweh übermannt. Wie gut war doch das Wasser aus so einem Schwengelbrunnen! Kein Vergleich zum manipulierten Donau-, Rhein- oder Bodenseewasser. Und dann die wohlklingende, beschwingte Musik und die herrlichen Melodien! Ein Lied aus dieser Operette singe ich heute noch gerne — soweit man mein Krächzen noch Gesang nennen kann. Viele kennen es und erinnern sich an den Text:

Wenn es Abend wird und die Sonne sinkt,
Und das Geigenlied von der Pußta klingt,
Ja, dann sitz ich oft bei einem Glaserl Wein,
Ach, wie schön wär's, bei dir zu sein!
Wenn der alte Mond hoch am Himmel thront
Und herunterscheint, sag ich:
Prost, mein Freund!
Guter Mond, unterbrich deinen Lauf —
Hör mir zu, denn ich trag dir was auf...

Ja, es wäre schön, könnte man den alten Mond als Postboten anstellen, um der alten Heimat einen Gruß zu senden... Jetzt werde ich wieder sentimental, was auch nicht gut ist; man will ja Realist bleiben. Mit dem Heimweh geht es uns wie mit der Operette: Beide erwecken in uns Erinnerungen an vergangene Zeiten, die wir schön fanden, obwohl wir überzeugt sind, daß sie in unser heutiges Leben gar nicht mehr hineinpassen. Dennoch wollen wir das Heimweh fürs Herz, die Erinnerungen fürs Gemüt und die alten Melodien fürs Ohr nicht entbehren.

Mit Jahresbeginn gab es, solange die Welt noch intakt war, auch in Weißkirchen sinnvolle Bräuche. Wie begann eigentlich ein neues Jahr bei uns? Genau zur Mitternachtsstunde, um 24 Uhr, schaltete die Elektrische Zentrale (das E-Werk) für kurze Zeit den Strom ab. Zum Zeichen: das alte Jahr ist vorbei und das neue Jahr hat begonnen. Kaum ein Weißkirchner hatte dieses Lichtsignal verschlafen. Man feierte, wo man nur feiern konnte: in der „Burg", beim Ruzsicska, im „Stadt Wien" und in sämtlichen Gasthäusern, aber auch in privatem Rahmen mit Tanzunterhaltungen oder Binkerlbällen. Die Vereine hatten Theaterstücke auf dem Programm, und nach der „optischen Pause" wurde in allegorischer Form ein Lebendes Bild gezeigt, eine Szene, in der sich das alte Jahr verabschiedet und das neue Jahr die Herrschaft übernimmt.

Für uns Kinder bot der Neujahrstag willkommene Nebeneinnahmen, wenn wir uns in einer kleinen Gruppe zusammentaten und das Jahr eingesungen haben; etwa so:

Wir kommen daher aus großer Gefahr
und wünschen Euch allen:
ein glückseligs Neujahr!

Das Einsingen hielt uns aber nicht davon ab, nach der Neujahrtagsmesse in der Kirche bei Verwandten und Bekannten, bei Nachbarn und Freunden unseren Neujahrsspruch vorzubringen, der folgendermaßen lautete:

Ich wünsch, ich wünsch,
ich weiß nicht was —
greifen S' in Sack
und gebm S' ma was!
Gebm S' ma nit zu wenich,
so dank' dafür ganz scheen ich.

Auch am Dreikönigstag waren Kinder als die „Weisen aus dem Morgenland" — Kaspar, Melchior, Balthasar — unterwegs. Schade, daß man diese Erinnerungen nicht mit einem alten Bild auffrischen kann. Es waren auch Sternsinger anzutreffen, die, mit einem alten weißen Nachthemd angetan, selbstgemachte stanniolüberzogene Kronen trugen und von einem Mohren, dessen Antlitz mit Ofenruß oder Schuhwichs geschwärzt war, begleitet wurden. Die Kinder hatten Mut, sie zogen durch Wirtshäuser, Kaufläden und Privathäuser, überall mit heller Stimme ihr Lied anstimmend:

Heilig Dreikönig
mit ihrem Stern,
wir essen die Zwetschken
und sch. lucken die Kern...

Daß dabei ein ganz schönes Taschengeld zusammenkam, weiß ich genau, weil ich selbst einmal so ein „König" gewesen bin.

Bald danach kam der Fasching, die Zeit, in der die Weißkirchner verrückt spielten — im Gegensatz zu den Werschetzern, die dazu keinen Fasching brauchten. Es war die Zeit, wo die Weißkirchner Kopf standen, wo sie aus lauter Ausgelassenheit für jede Dummheit zu haben waren, wo Affen Haustiere waren, wo der heilige Ulrich öfter angerufen und manche Unschuld zu Fall gebracht wurde. In manchen Häusern hing deshalb der Haussegen wochenlang schief, was aber keinen davon abhielt, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.

Wir grüßen alle Weißkirchner auf das herzlichste und wünschen unseren Verwandten und Bekannten

ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Jakob Stojadinov in D-8070 Ingolstadt, Herschelstraße 37
Paula Sikorsky-Piffl in Penticton, B. C., Canada (790 Duncan Avenue)
Familie Stefan Tuljus in der DDR
Josef u. Josefine Bauer-Windauer in Hoxton Park NSW 2171, 15th Ave., Australia
Aranka Troyke-Grün in Elmwood Park, Ill. 60635, USA (1703 N. 76th Court)
Sanyi u. Bözsi Köllö-Wallinger in Jugoslawien
Familie Anton K. Harlacher in D-6079 Sprendlingen, Sudetenring 4
Familie Luise Bolbecher-Szihn in A-1020 Wien, Miesbachgasse 15
Anton Lotarius in Ungarn
Anna Nehring-Fuchs in D-7537 Remchingen, Im Kerr 5; besondere Grüße an Regina Becker-Lay, Katharina Kugler und Mutter, den Cousinen Anna u. Lisa geb. Schneider, dem Cousin Anton Harlacher, an Juliana Lukic geb. Baumann und Kinder, Josefine Novakovic geb. Blasi sowie an Josef und Franz Decker mit Familien.
Kate Ilisije-Schwenk in Union, N. J. 07083, USA (1033 Harding Ave.)
Familien Ferdinand und Walter Kuhn in A-1020 Wien, Tandelmarktgasse 9
Boris Haller geb. Kitzinger-Ambil in Ungarn
Juliana Berka — Wilsbach und Albert Berka in Tablada, Bs. As., Argentinien (Humaita 656)
Josef Pillar in D-6501 Essenheim, Münchhofstraße 10
Anna Hellebrand (Lessinggasse 40) in A-3130 Herzogenburg, Altersheim St. Andrä
Familie Philipp Sattler in D-7012 Fellbach, Ulmenweg 2
Anna Keilbach-Freid in Van Nuys, Cal. 91405, USA (7503 Hazeltine Ave.)
Gisela Knopf in A-4020 Linz, Hirtstraße 15
Thilde Klatnek-Stenadl in A-5400 Hallein, Ritter v. Schwarz-Straße 3c
Aloisia Hellebrand-Irowitsch in D-584 Schwerte/Ruhr, Lönsweg 5
Helen Krämer-Hoffmann in Edmonton 20, Alberta T5B 3B3, Canada (11341 84th Str.)
Olga Markowitsch in Scott AFB, Ill. 62225, USA (363-32-4817 PSC Box 1639)
Marie Bonitz-Freid in D-7057 Endersbach, Schulstraße 12
Familie Eva Wirl-Horwath in D-7981 Untereschach, St. Georg-Straße 8
Franz u. Frieda Habschied-Waigand in Chicago, Ill. 60626, USA (5900 N. Magnolia)
Wastl u. Sefi Trenn-Lina in Kelowna, B. C., V1Y 6A6, Canada (954 Borden Ave.)
Familie Jani Fuchs in D-86 Bamberg, Hegelstraße 1
Mathias u. Elisabeth Wagner in Kitchener, Canada
Carl Pallek mit Familie in Virgil, Canada
Die Weißkirchner Gruppe in Tirol freut sich, daß Lm. Michael Decker seine Krankheit gut überstanden hat und wünscht ihm auch weiterhin gute Besserung sowie frohen Weißkirchner Mut und fröhliche Ostern!

Hier noch eine Faschingsepisode, die beweisen soll, wie gefährlich für einen Fremdling ohne Humor in Weißkirchen der Fasching sein konnte. Ein Geschäftsreisender logierte am Faschingsmontag beim Ruzsicska. Nach dem Abendessen geriet er in eine lustige Gesellschaft, aus der er sich gegen 22 Uhr, trotz einiger Proteste der Runde, auf sein Zimmer zurückzog. Daraufhin brütete die Gesellschaft einen Racheakt aus. Bald schlich einer auf leisen Sohlen in die Hoteletage und klopfte den Gast wach. Auf seine unwirsche Frage, was eigentlich los sei und weshalb man ihn in der Nachtruhe störe, antwortete der „Klopfgeist" mit verstellter Stimme: „Der Frisör ist da, den Sie bestellt haben!" Der Gast stieß eine Verwünschung aus und gab zu wissen, daß er nach keinen Frisör verlangt habe und schlafen möchte. Dieser Vorgang wiederholte sich bis Mitternacht noch einige Male, der Fremde wurde verständlicherweise immer wütender. Als die Gesellschaft den Zeitpunkt als gekommen erachtete, die Bombe platzen zu lassen, holte man von dem nebenan wohnenden Friseur Popowitsch einen Gesellen, der bei seinem Meister in Kost und Quartier war, gab dem Burschen ein schönes Trinkgeld, „damit er einem Hotelgast nach Mitternacht die Haare schneide". Der Bursche war über diese Sondereinnahme sehr froh und machte sich allsogleich auf den Weg ins Hotel. Auch er klopfte an der Zimmertür und meldete sich als der bestellte Friseur. Da wurde plötzlich die Zimmertür aufgerissen, und der wütende Hotelgast verpaßte dem jungen Mann eine saftige Ohrfeige. Dann aber standen sich beide verdattert gegenüber, der eine maßlos entsetzt, der andere zutiefst erschrocken. Ein lautes Gelächter aus einer finsteren Ecke des Korridors machte der Szene ein Ende. Man war sich mit den Akteuren bald wieder einig. Der Fremde kehrte zur Gesellschaft zurück, der Frisörgehilfe wurde für die Ohrfeige großzügig entschädigt und alle feierten gemeinsam diesen Vorfall in bester Stimmung bis zum Morgengrauen. Der Geschäftsreisende kam in späteren Jahren immer wieder zur Faschingszeit nach Weißkirchen.

Mit dieser kurzen Geschichte will ich diesmal schließen. Ich hoffe, daß Ihr auch in diesem Jahr den Fasching tüchtig gefeiert habt, daß Ihr bei guter Stimmung wart und Eurer neuen Umgebung bewiesen habt, daß Ihr waschechte Weißkirchner seid. In diesem Sinne sei auch an das bekannte Lied erinnert, in dem es heißt:

Wenn der alte Mond
hoch am Himmel thront
und herunterscheint,
sag ich: Prost, mein Freund!
Guter Mond,
unterbrich deinen Lauf —
Hör mir zu,
denn ich trag dir was auf...

Herzliche Grüße und frohe Ostern allen Weißkirchnerinnen und Weißkirchnern in allen Erdteilen von

Eurem Leopold Kreisel
alias Tschigra Poldi

Doppler Veranstaltungskalender

Das 75. Todesjahr sowie das 150. Geburtsjahr des Walzerkönigs Johann Strauß waren Anlaß für eine Strauß-Feier, die von der Tonspielgruppe Doppl (bei Linz in Oberösterreich) am 3. März 1974 im eigenen Musikraum in der Raabwiesenstraße 4 veranstaltet wurde. Dargeboten wurden die bekannten Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau", „Geschichten aus dem Wienerwald", „Frühlingsstimmen", „Rosen aus dem Süden", „Dorfschwalben aus Österreich" u. „Kaiserwalzer", ferner Melodien aus den Operetten „Die Fledermaus" und „Der Zigeunerbaron" sowie der „Radetzkymarsch" von Johann Strauß Vater.

Die Muttertagsfeier wird heuer ausnahmsweise mit der Vatertagsfeier verbunden und am Donnerstag, dem 23. Mai (Christi Himmelfahrt), um 3 Uhr nachmittag im Musikraum der Tonspielgruppe in Doppl gemeinsam abgehalten. Volkstümliche Weisen werden der Feier den musikalischen Rahmen geben.

Gruß und Dank!

Seit Anfang November sind für die Zeitung folgende freiwillige Spenden eingegangen:

20 Schilling: Karl Becker 4053, Maria Piess 4050, Anton Harlacher 9020.

20,60 Schilling: Philipp Sattler (D).

29 Schilling: Elise Huemer 4600.

30 Schilling: Maria Mager 1090, Julius Orosz 4020, Barbara Trenn 4050, Brigitte Reiss 8043, Gisela Ostheimer 4020, Anna Gebhart 5020, Klothilde Wilhelm 9871, Bruno Weiss 4053, Anna Amon 4053, Elisabeth Jentner 4053, Konrad Nägl 4053, Josef Niesner 4671, Anna Knopf 4400, Josef Kuhn 4053, Karl Kuhn 4053, Katharina Harlacher 6900, Lorenz Trautmann 4020, Hans Mager 1040, Ida Angel 1190, Josefine Balbierer 4053, Maria Rosch 4053, Franz Lochschmidt 4070, Franz Jeanplong 4050, Raimund Pavelec 4061, Lisa Körmendy 2491, Eva Harlacher 2491, Eleonore Arnold 9800, Ella Kremmüller 4020, Charlotte Kaip 4053.

35 Schilling: Maria Seibert 4020.

40 Schilling: Katharina Wirtl 1100, Karl Bauer 4523, Klothilde Griesser 4020, Emmerich Kreiner 8970, Magdalena Trautmann 4020, Anna Habschied 3504, Josef Deckert 4053, Karl Trenn 4053, Johann Böhm 2241, Heinrich Ring 4061, Eva Mayer 9815, Luise u. Magdalena Bolbecher 1020, Johann Trenn 8483, Karoline Rösch 1010, Gisela Parcetic 1050, Maria Singer 1220, Elisabeth Weiss 8020, Helene Nießner 4053, Emilie Prewein 1140, Resa Wahl 4053, Johann Ullmann 4050, Peter Habschied 4053, Helene Pachmayer 4070, Hermine Friedrich 4053, Franz Weiss 4053, Katharina Sattler 4060, Elisabeth Habschied 4053, Anna Hess 6176, Viktor Resnitschek 1180, Wilhelm Harlacher 4053, Viktor Haller 4020, Leopold Lina 2604, Helene Lederer 8280.

50 Schilling: Stefan Lenhardt 8020, Magda Ladányi (H), Maria Lina 1090, Nikolaus Schäfer sen. 8053, Dr. Siegbert Kuhn 6020, Frieda Horschütz 9064, Rudolf Aberle 1200, Johann Grünwald 4050, Wilhelm Trenn 4050, Hilde Kores 9433, Elise Zinser 4053, Hermine Göhring 4020, Bruno Graf 4400, Mathilde Kuhn 8010, Anton Weiss 1030, Josefine Merschdorf (H), Hedwig Fink 6973, Katharina Gerich 4053, Paula Ullmann 4053, Johann Mathes 4050, Karl Kuhn 6176, Leopold Weiss 4400, Franz Harlacher 4020, Rudolf Ullmann 4053, Helga Medosch 4033, Katharina u. Johann Trenn 1050, Rudolf Geringer 4050, Johann Michler 4053, Valentin Jeanplong 4020, Wilhelmine Lang 9232, Barbara Weiss 4053, Julius Springer 5500, Rudolf Brahm 8700, Matthias Schreier 4020, Rosa Hübl 3300, Johann Schmidt 4053, Maria Kränkl 1130, Nelly Ortmann 4061, Maria Kirschner 5020, Anton Singer 1110, Bruno Pachmayer 4070, Anton Marter 4053, Hilde Koblischek 4020, Anna Hellebrand 3130, Berta Jellinek 6040, Gisela Knopf 4020, Alfred Gyuroka 4906, Elfriede Udovica 4020, Rudolf Kaiser 5020, Wilhelmine Windauer 1180, Arpad Rieshauer 2301, Emil Röder 4400, Johann Harlacher 3300, Stefan Grünwald 4050, Anton Horwath 9433, Anna Sahorak 4651, Otto Windauer 1090, Anton Kränkl 3420, Magda Trenn 4053, Maria Kindler 6130, Katharina Haring 3243, Jakob Lay 4020, Anna Hemedinger 4075, Johann Thomas 4070, Katharina Böhm 4050, Helma Gannon 4020, Ferdinand Frank 7035, Hermann Kuhn 4070, Anna Löffler 8020, Anna Gabor 8020, Karl Reiss 3300, Johann Stumpf 4061, Magdalena Dettar 1030, Josef Trenn 2232, Emma Sieb 4053, Anna Sieb 4053.

60 Schilling: Ibolya Sackl 8010, Nora Tautscher 1190, Hedwig Pfannhauser 4020, Heidi Wolfslehner 1020, Paula Frind 1150, Franz Trenn 4070, Sebastian Klein 6123, Maria Koller 9602, Dr. Josef u. Gertrude Heider 4050, Anna Herzog 4050.

71 Schilling: Klothilde Strobl 4020.

80 Schilling: Herta Göschl 4020, Dagobert Singer 1150.

80,32 Schilling: Hans Jeanplong (F).

85 Schilling: Stefan Paral 4400.

100 Schilling: Helene Reiss 1180, Josef Huymaier 7083, Erich Jellinek 6094, Stefanie Wein 4400, Franz Erger 8344, Maria Streiter 4050, Mg. pharm. Hans Frank 1140, Nikolaus Schäfer jun. 8053, Nikolaus u. Lisa Erger 6176, Oskar Ludwig 4020, Thilde Klatnek 5400, Anna Bohn 1090, Br. Venerand Maier 5020, Friedrich Schütt 5020, Maria Knoll 1070, Dr. Josef Bittner 2500, Käthe Puschnig 9020, Josef Fischer 4053, K. Beneder 1150, Elisabeth Zeller 3243, Maria Wesiak 1010, Hans u. Annemarie Wagner 9201, Johann Wacker 2450, Resa Gründel 1080, Ing. Reinhard König 9201, Bernhard Hepke 5020, Wilma Tittiger 1090, Ferdinand Kuhn 1020, Walter Kuhn 1210, Lotte Onea 1050, Josefine Novakovic 1200.

120 Schilling: Kathi Grünwald 9462, Josef A. Kauer 4060.

140 Schilling: Josef Weiß 8020.

150 Schilling: Fritz u. Gerti Gstettenhofer 1020, Thea Wirth 1190.

200 Schilling: Hilde Neukam 5020, Stefan Kuhn 1100, Hildegard Winkler 1180, Josef Harlacher 2285, Valentin Jeanplong 4020, Josefine Bauer (AUS).

300 Schilling: Käthe Soska 1070.

5 Mark: Anna Wehrlein 779, Hugo Kucht 7, Josef Weinhöpl 8, Maria Schab 4.

10 Mark: Michael u. Barbara Salamon 2405, Juliana Greff 7141, Anna Nehring 7537, Philipp Sattler 7012, Josefine Plank 8901, Gustav Weinhöpl 8752, Roland Huy-Prech 722, Ludwig Wagner 6702, Maria Habschied 7, Robert Jost 896, Käthe Heger 507, Elisabeth Niedermayer 608, Maria Richter 789, Anna Blöser 1, Johanna Weiss 462, Johann Eckinger 78, Hildegard Woloschinow 8, Johann Tußler 473, Josef Jeanplong 55, Johann Maschek 7239, Stefan Baar 7.

12 Mark: Franz Jahn 6202.

13 Mark: Eva Wirl 7981.

15 Mark: Dr. Martha Pankofer 8, Hugo Windauer 7, Elisabeth Horwath 8311.

20 Mark: Franz Lina 33, Karoline Schropp 8, Ottmar Strasser 8731, Franz Tittiger 8443, Rudolf Lampert 75, Miron Mogosch 8729, Johanna Kottala 88, Pfr. Peter Schön 895, Jakob Stojadinov 807, Mathilde Lehrmayer 6101, Josef Weiss 784, Eva u. Barbara Gaal 7518, Maria Nikola 747, Josefine Hoffmann 67, Dr. Ladislaus Weifert 8, Hans Harlacher 42.

25 Mark: Anton K. Harlacher 6079.

26 Mark: Anna Windauer 7922.

30 Mark: Anna Tittiger 53, Karl Embery 7.

F-Francs: Alfred Fuchs 30.

D-Kronen: Käthe Henriksen 50.

Dollars: Carl u. Irene Bolbecher 5, Karl Harlacher 10, Michael Ocks 10, Kathe Ilisije 5, Josef Buljung 5, Anna Despot 10, Aranka Troyke 10, Friedrich Fritz 5, Hildegard Leisch 10, Hermine Geringer 5, Franz Sieb 5, Franz Habschied 8, Johann Lang 10, Johann Trenn 5, Frank Klein 20, Fanny Harlacher 5, Christian Harlacher 5, Dr. Andres Dietrich 4.

Herzlichen Dank allen Spendern!

Eingänge nach dem 1. Feber werden in der Juniausgabe ausgewiesen.

Geheiratet haben

In der katholischen Pfarrkirche zur hl. Familie in Lienz (Osttirol) fand am 9. Feber 1974 die Trauung von Anton Erger (1952) und Carla Wilhelmer, Tochter der Lienzer Familie Siegfried Wilhelmer vlg. Tamerburger,

statt. Der Jungvermählte ist der Sohn der Weißkirchner Eheleute Nikolaus Erger (Mercygasse 38) und Elisabeth Fischer (Goethegasse 98) in A-6176 Völs, Lenaustraße 39. Das junge Ehepaar sowie die Eltern grüßen aus Völs in Tirol aufs herzlichste und wünschen allen Landsleuten gesegnete Ostern!

Das Heimatblatt gratuliert

Zum 80. Geburtstag: Frau Hilda Nika geb. Merkl in Freilassing (2. 1.); Herrn Prof. Dr. Ladislaus M. Weifert in München (6. 3.); Anna Wacker in Linz (18. 5.).

Zum **75. Geburtstag:** Herrn Philipp Sattler in Fellbach (17. 11.); Herrn Matthias Becker in Rosenheim (22. 1.); Herrn Franz Jahn in Wiesbaden (23. 3.); Frau Johanna Weiss geb. Ebert in Castrop-Rauxel (9. 5.); Frau Anna Trenn geb. Geringer in Ludwigshafen (17. 5.); Frau Paula Ullmann geb. Ebert in Haid (6. 3.); Frau Eleonore Arnold geb. Wasischek in Spittal a. d. Drau (21. 2.).

Zum **70. Geburtstag:** Frau Christine Putz geb. Pless in Tuttlingen (12. 11.); Frau Gisi Tittiger in Schwenningen (12. 1.); Herrn Josef Gabor in Gaggenau (20. 1.); Frau Anna Weiss geb. Lina in Hals bei Passau (4. 4.); Herrn Josef Weiss in Solingen (5. 4.); Herrn Andreas Marter in Rielasingen (8. 4.); Herrn Josef Fischer in der DDR (12. 4.); Herrn Doktor Melchior Meßli in München (14. 5.); Frau Milica Oberding geb. Tschutschu in Altenkunstadt (20. 5.); Herrn Karl Danitschek in Haid (3. 4.); Frau Helene Pachmayer geb. Gabner in Eferding (17. 3.); Anna Hähn-Gertheiß in Pobersach (8. 3.); Frau Hermine Danitschek geb. Seemayer in Haid (24. 4.).

Am 23. Dezember 1973 feierten in D-6209 Heidenrod-Springen, Schmidtgasse 3, Frau Marie Zwölfer geb. Maschek (Goethegasse 12) den 70. und ihre Tochter Frau Barbara Kaiser geb. Zwölfer den 50. Geburtstag. Gratulanten waren der Schwiegersohn bzw. Ehegatte Paul Kaiser, die drei Enkel bzw. Töchter Ursula, Doris und Renate mit ihren Gatten, die Urenkel bzw. Enkel Jens und Natascha sowie viele Freunde der neuen Heimat.

Zum **65. Geburtstag:** Frau Renee Borschowa geb. Tipoweiler in Hochheim (31. 12.); Frau Magdalena Weiss geb. Weiss in Müllheim (21. 2.); Frau Helene Geringer geb. Schmidt in Regensburg (7. 1.); Herrn Anton Littahorsky in St. Louis, USA (12. 3.); Herrn Prof. Hans Diplich in Frankenholz (23. 2.); Frau Anna Kopajtic geb. Kaiser in Darthmouth, Kanada (15. 3.); Herrn Josef Geiger in Ebensfeld (13. 4.); Frau Beatrix Falk geb. Arnold in Radolfzell (11. 5.).

Zum **60. Geburtstag:** Frau Josefine Döme geb. Derwaritsch in Neustadt (23. 1.); Frau Lisa Wagner geb. Schmidt in Alling (17. 11.); Frau Elise Pallek geb. Trautmann in Hamburg (5. 1.); Frau Hermine Göhring geb. Neukam in Linz (26. 1.); Herrn Leo Ochs in Züttlingen (7. 2.); Herrn Georg Gallosch in Nürnberg (10. 3.); Frau Anni Stabla in Dinslaken (15. 3.); Frau Agnes Mayer geb. Haring in Riederich (15. 4.); Frau Christine Weiss geb. Müller in Neunkirchen (16. 5.); Frau Anna Nehring geb. Fuchs in Remchingen (22. 5.).

Zum **55. Geburtstag:** Herrn Anton Kniesel in Gütersloh (7. 12.); Frau Maria Müller geb. Filka in Heinzerath (18. 2.); Frau Maria Helfer in Hamburg (29. 3.); Frau Maria Porto geb. Buljung in Gießen (5. 4.); Herrn Anton L. Wilsbach in Port Clinton, USA (20. 4.).

Zum **50. Geburtstag:** Frau Barbara Kaiser geb. Zwölfer in Heidenrod/Springen (23. 12.); Frau Hedwig Dekoj geb. Spahl in Hochheim (9. 2.); Frau Stefi Fiedler geb. Tuljus in Gummersbach (23. 4.); Herrn Nikolaus Ullmann in Stuttgart (6. 4.); Herrn Hans Sieb in Chicago, USA (16. 5.); Frau Maria Palnik geb. Basting in Haid (12. 3.).

Käthe Henriksen in Nakskov (Dänemark): Da ich längere Zeit krank gewesen bin, konnte ich meine Absicht, zum Weißkirchner Treffen nach Haid zu kommen, nicht verwirklichen. Die Zeitung, über die ich jedesmal sehr froh bin, möchte ich nicht entbehren, da sie doch die einzige Verbindung zur alten Heimat und zu meinen Landsleuten darstellt. Besonders danke ich Klothilde Kreiner, daß sie das Bild von unserer Schulklasse zur Veröffentlichung in Nr. 35 zur Verfügung gestellt hat; damit besitze ich nun um ein Andenken mehr aus jener Zeit.

Die Laufzeit des Wiederkaufsrechts nach § 20 Reichssiedlungsgesetz auf 15 Jahre festgesetzt

Aus Stuttgart verlautet: Nach dem Bundesvertriebenen- und -flüchtlingsgesetz sollen die vertriebenen und geflüchteten Bauern entsprechend ihren früheren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in die Bundesrepublik eingegliedert werden. Dies geschieht durch die Zuteilung von Siedlerstellen und der Gewährung staatlicher Kredite. Der Staat sichert sich nach dem Reichssiedlungsgesetz von 1919 das Wiederkaufsrecht von bisher 30 Jahren Laufzeit und bei Verkauf eine Wertabschöpfung von 50 Prozent. Dieses Wiederkaufsrecht wird mit struktur- und sozialpolitischen, ernährungswirtschaftlichen und für die Vertriebenen und Flüchtlinge mit der berufsmäßigen Eingliederung gerechtfertigt. Aber die europäische agrarpolitische Entwicklung führt — bei nicht entwicklungsfähigen Betrieben — zur Vergrößerung der Vollerwerbsstellen oder zur Umstellung auf Nebenerwerbssiedlungen. Die vertriebenen und geflüchteten Siedler folgen dieser Entwicklung nur zögernd, weil sie befürchten müssen, daß sie beim Verkauf ihrer Grundstücke infolge des Wiederkaufsrechtes und der damit verbundenen Vermögensabschöpfung große Verluste erleiden.

Deshalb beschloß die Landesregierung von Baden-Württemberg auf Antrag von Staatssekretär Dr. Mocker, daß die Laufzeit des Wiederkaufsrechtes für Siedlungsbetriebe nach § 20 des Reichssiedlungsgesetzes von bisher 30 Jahren auf 15 Jahre herabgesetzt wird.

Bei der Festlegung des Wiederkaufspreises soll den besonderen Umständen im Einzelfall Rechnung getragen werden; dies soll besonders für die Vertriebenen und Flüchtlinge gelten, deren verlorenes land- und forstwirtschaftliches Vermögen angerechnet wird. Auch bei der Berechnung der Abschöpfung sind Verbesserungen beschlossen worden und der 10prozentige Abzug vom Kaufpreis wird für vertriebene und geflüchtete Siedler wegfallen.

Zum Muttertag am 12. Mai 1974:

Es ist was Wunderbares um eine
Mutter.
Andere mögen dir gut sein,
aber nur deine Mutter kennt dich!
Sie führt dich ins Leben,
sie sorgt sich um dich,
geht auf für dich in Liebe
und hat für alles ein Verzeihen!
Sie entschuldigt noch,
wo das Verstehen aufhört!
Ein einzig Unrecht nur —
ein einziges begeht sie:
wenn sie zum letzten Schlaf
die Augen schließt,
um dich in dieser Welt
allein zu lassen.

Hochzeitsjubiläum

Der Schlosser i. R. Karl Becker und Frau Helene geb. Buchmann (Radetzkygasse 48) feierten am 4. Februar 1974 im Kreise der Familie die 40. Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Am Vorabend brachte die Blasmusikkapelle Haid dem Jubelpaar ein Ständchen. Karl und Helene Becker wohnen in A-4053 Haid OÖ, Hauptplatz 19.

Familienforschung

Welche Familie ist mit dem im 18. Jahrhundert in das Banat eingewanderten **Johann Weiss** verwandt, der vor etwa 200 Jahren in Saska (Deutsch-Saska, Szászkabánya) als Postmeister tätig war?

Um Hinweise ersucht Alfred Kuhn, Sand 6 bei Wernberg, A-9241 Föderlach (Österreich).

Chronik

Unsere Heimatkirche feierte am 26. Juli vorigen Jahres den Tag ihrer Schutzpatronin, der heiligen Anna, wieder mit einer Firmung. Das Kirchweihfest erinnerte zugleich an die vor 250 Jahren (1723) erfolgte Gründung der katholischen Pfarre in der damals erst sechs Jahre alten deutschen Siedlung Weißkirchen. Der kirchliche Oberhirte des Banats, Bischof Thomas Jung, spendete diesmal insgesamt 85 Tschechen, Kroaten und Ungarn, wovon 30 aus Weißkirchen, 40 aus Kruschitz und 15 aus Dobritschewo kamen, das Sakrament der Firmung. An dem Pontifikalhochamt und Zeremoniell nahmen im Gefolge des Bischofs der Stadtpfarrer Prälat Lenner und fünf Priester aus benachbarten Gemeinden, darunter auch Pfarrer Hunjar, teil.

*

Am 25. November 1973 jährte sich zum 140. Male der Geburtstag Leonhard Böhms (1833-1934), des ersten in freier Abstimmung gewählten Weißkirchner Bürgermeisters und Altmeisters der Banater Geschichtsforschung. Er brachte bereits 1867 seine Broschüre „Topographisch-önologische Skizze Ungarisch-Weißkirchens“ heraus, die 2. Auflage dieses Werkes brachte 1873 so wie die erste die Buchdruckerei Julius Wunder in Weißkirchen heraus.

*

Über das Gnadenbild von Maria-Radna, dem Marienwallfahrtsort im Banat, verfaßte der aus Orawitza stammende Kulturhistoriker Prof. Tibor Lichtfuss eine bemerkenswerte geschichtliche Studie, die das Gnadenbild, seine Vorbilder und den Urtypus der Darstellung eingehend beschreibt. Die Banater Geschichte ist durch diese Arbeit mit einem wertvollen Beitrag — der mithilft, die Achtung und Ehrfurcht vor dem heimatlichen Wallfahrsbild von Maria-Radna zu bewahren und zu vertiefen — bereichert worden.

*

Der Weißkirchner Gemeinderat bewilligte in seiner Sitzung vom 27. Februar 1873 den Betrag von 1675 Gulden 97 Kreuzer für die Errichtung einer gewölbten Straßenbrücke über den Neramühlenkanal. Diese Brücke befindet sich am Ausgang der Franz-Bauer-Allee bei den ehemaligen Mühlen Borschowa und Huy-Prech.

*

Infolge der ausgiebigen Weizenernte vor vierzig Jahren (1933) waren die Preise für Brotgetreide und dessen Mahlprodukte so stark zurückgegangen, daß auch die Weißkirchner Bäckereien die Brotpreise um 50 Para ermäßigten. Vom 1. August 1933 an kostete das Schwarzbrot 2 Dinar, Kornbrot 2,50, Halbschwarzes 2,50, Halbweißes 3, Reinweißes bzw. Semmelbrot 3,50 je Kilogramm.

*

In den fünf Banater Städten auf jugoslawischem Gebiet gab es bei der letzten Volkszählung laut „Statistischem Jahrbuch der S. A. P. Vojvodina für das Jahr 1971“ folgende Einwohnerzahlen: Großbetschkerek (Zrenjanin) 59.580, Pantschowa 54.269, Kikinda 37.487, Werschetz 34.231 und Weißkirchen 11.129; die Marktgemeinde Karlsdorf im Bezirk Weißkirchen hatte 6245 Einwohner.

*

Die Bevölkerungsstatistik unserer Heimatstadt Weißkirchen war im Jahre 1913 rückläufig, denn 218 Geburten standen 270 Sterbefälle gegenüber. 1913 kamen in Weißkirchen 105 Mädchen und 113 Knaben zur Welt. Im Laufe des Jahres wurden nur 74 Ehen geschlossen.

*

Der samstägige Weißkirchner Wochenmarkt am 1. August 1868, also vor hundertfünf Jahren, sah nicht weniger als 85 Wagen mit Melonen auffahren. Die Melonenbauern der Umgebung brachten, gering gerechnet, mindestens 12.000 Früchte auf den Markt, die ihnen zirka 600 Gulden eintrugen. Das bedeutete für Weißkirchen eine respektable Summe.

*

Vor 160 Jahren — 1812 bis 1814 — haben Weißkirchner Weinbauern in der Flur Suhaj die ersten Reben gepflanzt.

Sie ruhen in Frieden

Vor drei Jahren schon, am 5. März 1971, starb in Flushing bei New York (USA) unser Landsmann Anton Schuster im hohen Alter von 83 Jahren. Er war das elfte Kind des Weißkirchner Schmiedemeisters Ferdinand Schuster (1844-1924) und dessen Ehefrau Wilhelmine (1849-1928) geb. Breitwieser (Adrian-C.-Schmidt-Gasse 19). Anton Schuster erlernte das Tischlerhandwerk und wanderte 1909 nach Amerika aus; dort heiratete er eine Werschetzerin, die ihm zwei Söhne und eine Tochter schenkte. In all den Jahren war er nur einmal zu Besuch in Weißkirchen.

In Weißkirchen sind gestorben: am 22. November 1973 Maria Steger geb. Adam (Stefaniegasse 6), 70 Jahre alt; am 29. November 19773 Vasa Todorović (Eissingergasse 78), 73 J. a.; am 20. Dezember 1973 Rudolf Wokoun (Kirchengasse 7), 64 J. a.; am 30. Dezember 1973 Sofie Schanta (Eissingergasse Nr. 58), 90 J. a., und am 7. Jänner 1974 Žarko Kručičanin, Fleischhauer (Bahnhofgasse Nr. 5), 74 Jahre alt.

Am 30. März 1973 verschied in Rastatt (Baden), wo er mit seiner Familie nach dem Krieg eine zweite Heimat gefunden hatte, unser Landsmann Ing. Nikolaus Rieger an den Folgen eines Schlaganfalles im 75. Lebensjahr. Der Verstorbene wurde am 3. April vorigen Jahres im Waldfriedhof zu Rastatt im Beisein zahlreicher Landsleute und Bekannten beerdigt. Seine Gattin Josefine Rieger geb. Marter (Hauptgasse 19) in D-755 Rastatt, Bahnhofstraße 38, die Tochter Charlotte verh. Dörner mit Familie, die Schwäger Jani Marter und Johann Maier mit Familien sowie alle Anverwandten trauern um den Heimgegangenen.

In Budapest starb am 22. Juli 1973 der Geologe, Hydrologe und Kossuthpreisträger Prof. Dr. Eligius Robert Schmidt im 72. Lebensjahr. In Karansebesch geboren, wuchs er in Weißkirchen auf und war Schüler des Gymnasiums in der Maderspachgasse. Sein Vater diente bei den 43ern, die Familie wohnte in der Eissingergasse. 1914 wurde sein Vater versetzt und Ligi Schmidt kam nach Temeswar, später nach Szeged und Kismárton/Eisenstadt in die Schule. Er war Vorzugsschüler, seine Zeugnisse wiesen stets lauter Einser auf. 1920 maturierte er in Nagykanizsa/Großkanischa, 1922 nahm er an der von Selmeczbánya/Schemnitz nach Sopron/Ödenburg verlegten Berg-, Hütten- und Forstakademie das Studium auf. 1928 erwarb er das Diplom eines Bergingenieurs und arbeitete im Staatsdienst an der Erschließung von Kohle-, Salz-, Erz- und Erdölvorkommen, zugleich betrieb er geologische und hydrologische Untersuchungen im Lande. Von ihm stammen mehr als 240 wissenschaftliche Abhandlungen über Themen des Bergbaus, der Erdölforschung, der Trink- und Nutzwassererschließung sowie über den tektonischen Aufbau der Gebirge, die für die Wissenschaft von grundlegender Bedeutung sind. Als Privatdozent zum außerordentlichen Professor an die Budapester Technischen Hochschule berufen, wurde ihm 1956 der Kossuthpreis für besondere Verdienste um Wissenschaft und Forschung verliehen. Großes Aufsehen erregte im In- und Ausland sein 1961 erschienener „Hydrogeologischer Atlas von Ungarn“; dieses Werk trug ihm weitere hohe staatliche und wissenschaftliche Auszeichnungen ein. In Würdigung seiner außerordentlichen Leistungen wählte ihn die Geologische Gesellschaft in der DDR zum Ehrenmitglied. Prof. Dr. Schmidt erwarb sich den Weltruf eines hervorragenden Sachverständigen für Erdgeschichtsforschung vor allem durch Studien auf Gebieten der Geomechanik, Plutogeologie und Kosmogeologie. Der Privatmann Ligi Schmidt hatte die Bindungen zur Banater Heimat niemals verloren; wenn er gefragt wurde, wo er zu Hause sei, antwortete er stets: Ich bin ein Weißkirchner! Prof. Dr. Eligius Robert Schmidt wurde am 15. August 1973 im Faskasréter Stadtfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Am 16. November 1973 starb im Bezirksaltersheim Lambach in Oberösterreich der aus

Großkikinda (Banat) stammende Pfarrer i. R. Rudolf Erling im 71. Lebensjahr. Er empfing am 23. August 1925 in Großbetschkerek (Banat) die Priesterweihe und wirkte fünf Jahre, vom 15. September 1925 bis 1. August 1930, als Kaplan in Weißkirchen. Rudolf Erling spielte ausgezeichnet Geige, Klavier und Orgel; er gehörte seinerzeit dem Weißkirchner Musikverein als aktives Mitglied und als Ehrenobmann an; sein Tatendrang brachte eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem katholischen Kirchenchor und dem Musikverein zuwege, aus welcher mehrere bemerkenswerte Kirchenkonzerte und andere Musikaufführungen hervorgingen. Er war damals auch schöngeistiger Mitarbeiter bei der von Peter Kuhn herausgegebenen Weißkirchner Wochenzeitung „Bela-Crkvaer Volksblatt". Nach seiner Versetzung war er Seelsorger in Werschetz, Skorenowatz und Klek. Der Zusammenbruch im Jahre 1944 führte Rudolf Erling nach Österreich, wo er in Pernitz-Muggendorf NÖ, in Mondsee und in Stadl-Paura als Priester eingesetzt wurde. Ein Schlaganfall im Jahre 1957 bereitete seiner Seelsorgetätigkeit ein frühes Ende. Der Verstorbene wurde, betrauert von seiner Schwester Laura Herrmann in Wien und allen, die ihn schätzten, am 21. November in Lambach OÖ beigesetzt.

Am 28. November 1973 ist in Seefelden (Baden) Frau Elisabeth Maier geb. Marter (Lisa) nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden. Ihre Eltern Nikolaus Marter (1880-1941) und Maria geb. Kuhn (1884-1946) wohnten in der Hauptgasse 19. Die Beerdigung der Heimgegangenen fand am 30. November statt. Um die viel zu früh Verstorbene trauern der Gatte Johann Maier (Mercygasse 17) in D-7841 Seefelden, Winzerhaus, die Schwester Josefine Rieger geb. Marter (Rastatt), der Bruder Jani Marter mit Familie (Linz), die Nichten und Neffen sowie alle Anverwandten.

Am 1. Dezember 1973 starb in Traun OÖ nach längerem Kranksein und versehen mit den hl. Sakramenten Frau Maria Marter geb. Ochs im hohen Alter von 92 Jahren. Sie war nach Andreas Marter (1875-1944) aus der Goethegasse 50 verwitwet. Ihre Eltern Johann Ochs und Rosalia geb. Schmidt wohnten in der Saskaer Gasse 28. Das Begräbnis fand am 5. Dezember im Waldfriedhof Linz-St. Martin statt; eine große Trauergemeinde gab der Verewigten das letzte Geleit. Um die Verstorbene trauern die Tochter Barbara Geringer und der Schwiegersohn Johann Geringer in A-4050 Traun OÖ, Gabelsbergerstraße 25, der Sohn Andreas Marter mit Gattin Elisabeth geb. Weiss, die Schwiegertochter Juliana Marter geb. Blöser, die Nichten und Neffen sowie alle Anverwandten.

Am 7. Dezember 1973 verlor unsere in Chicago (USA) heimisch gewordene Landsmännin Marie Neubacher geb. Lang aus der Barraygasse auf tragische Weise ihren Ehemann Fritz Neubacher. Der Fünfundsechzigjährige wurde mit seinem Auto auf dem Heimweg von der Arbeit in einen Verkehrsunfall verwickelt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch am selben Tag gestorben ist. Fritz Neubacher kam 1929 aus Ostpreußen nach Chicago. Der Verewigte wurde am 10. Dezember auf dem Irving Park Friedhof beerdigt. Die Gattin Marie Neubacher geb. Lang in Chicago, Ill. 60635, USA (3047 N. Oketo Avenue), die Verwandten in Deutschland sowie alle Angehörigen wurden in tiefe Trauer versetzt.

Unser Landsmann Dr. Ladislaus Faragó, ehemaliger Beamter im Budapester Innenministerium, ist am 10. Dezember 1973 in Brüssel (Belgien) im 78. Lebensjahr an Herzschwäche gestorben. Sein Begräbnis fand am 14. Dezember auf dem dortigen Zentralfriedhof statt. Ladislaus Faragó war der Sohn des früheren Weißkirchner Arztes Dr. med. Ignaz Feldmann und seiner Gattin Irene Deutsch (Schmidtgasse 24); er gehörte dem Maturajahrgang 1914 am Weißkirchner Gymnasium an. 1916 zur Kriegsdienstleistung eingezogen, machte er den Ersten Weltkrieg beim Temeswarer Hausregiment IR Nr. 61 mit. Er lebte seit 1920 im Ausland.

Am 14. Dezember 1973 entschlief in Budapest (Ungarn) nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahr unsere Landsmännin Frau Gisela Vajkóczy geb. Jost, die Witwe nach dem Direktor der Ungarischen Nationalbank Georg Vajkóczy († 1960). Sie war die Tochter des Weißkirchner Weingutbesitzers Josef Jost († 1938) und dessen Gattin Elisabeth geb. Beé (1874-1972) in der Werschetzer Gasse 10. Die Verewigte wurde am 8. Jänner 1974 im Budapester Friedhof Farkasrét zur ewigen Ruhe bestattet. Um die Heimgegangene trauern ihre Geschwister Johanna Jost (Stuttgart), Elsa Weifert geb. Jost (München) und Othmar Jost (Stuttgart) mit Familien, ihre Kinder Gisela Csonka geb. Vajkóczy und Dr. Akos Vajkóczy mit Familien sowie alle Anverwandten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit und Empfang der hl. Sterbesakramente ist am 22. Dezember 1973 in Stuttgart Frau Ludmilla Stich geb. Lauritz von dieser Welt gegangen. Sie stand im 83. Lebensjahr und war nach dem Fotografen Waldemar Stich (1891-1965) aus der Saskaer Gasse 35 verwitwet. Verzögert durch die Feiertage, wurde die Verstorbene am 28. Dezember am Neuen Weilimdorfer Friedhof an der Seite ihres Ehegatten zur ewigen Ruhe gebettet. Außer den Verwandten, Freunden und Bekannten nahmen auch zahlreiche Weißkirchner Landsleute an der schlichten Beisetzungsfeier teil. Die Geschwister Lauritz danken herzlich für die schönen Blumen und für die erwiesene Anteilnahme beim Heimgang ihrer lieben Schwester.

Am 3. Jänner 1974 starb in Linz OÖ, wo sie nach dem Krieg seßhaft wurde, Frau Hermine Weber geb. Miloschewitsch (Schmidtgasse 38) im Alter von 83 Jahren. Sie war nach dem Mehlhändler Viktor Weber (1883-1945) verwitwet, der nach Kriegsende als Zivilinternierter im Lager Weißkirchen starb. An dem Begräbnis am 10. Jänner im St. Barbara-Friedhof in Linz haben neben den Angehörigen und Bekannten auch viele Weißkirchner Landsleute teilgenommen. Um die Heimgegangene trauern die Familie Miloschewitsch sowie weitere Verwandte.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 11. Jänner 1974 in Züttlingen (Württemberg) der frühere Weinbauer Michael Habschied (Goethegasse 64) im Alter von 75 Jahren. An der Beerdigung, die auf dem dortigen Friedhof am 15. Jänner stattfand, nahmen zahlreiche Verwandte, Landsleute und Bekannte teil. Um den Verstorbenen, mit dem sie seit 1921 ehelich verbunden war, trauern die Gattin Magdalena Habschied geb. Zang in D-7109 Züttlingen, Hauptstraße 38, sowie die Angehörigen und Verwandten in Deutschland, Österreich und in Übersee.

Am 12. Jänner 1974 starb nach längerer unheilbarer Krankheit und kurz vor seinem 40. Geburtstag unser Schwiegersohn Heinrich Patten. Er ist nun unserer Tochter, seiner vor knapp vier Jahren verstorbenen Gattin Liesl geb. Kugler, in das Jenseits gefolgt. Die vier zurückgebliebenen Kinder: Heinz-Josef (13), Susanne (9) sowie die Zwillinge Elisabeth und Claudia (4) sind bei der Schwiegermutter, die stets bemüht ist, den Kindern eine liebevolle und verantwortungsbewußte Mutter zu sein. Wir hoffen und wünschen, daß Gott ihr die Gesundheit, Kraft und Geduld gibt, die Kinder zu wertvollen Menschen zu erziehen; wir selbst wollen sie dabei mit ganzer Kraft unterstützen. — Elise und Josef Kugler in Neuß am Rhein.

Am 31. Jänner 1974 starb in Weißkirchen die frühere Gastwirtin Frau Anna Balla verw. Allgayer geb. Harlacher (Barraygasse) im Alter von 83 Jahren. Sie wird betrauert von ihrer Tochter Tildi Djurkin geb. Allgayer (Weißkirchen), den Enkeln, Urenkeln und weiteren Verwandten. Die Heimgegangene war die Schwester des kürzlich in Haid verstorbenen Josef Harlacher (Seppl) aus der Lessinggasse.

Nach einem Leben voller Liebe und treuer Pflichterfüllung verschied am 5. Feber 1974 in Haid unser Landsmann Josef Harlacher (Lessinggasse 25) nach Empfang der hl. Sakramente im 67. Lebensjahr. Der frühere Landwirt und Weinbauer wurde nach dem Krieg mit seiner Familie in Oberösterreich seßhaft. Er hat sich unter den Weißkirchnern und seinen Mitbürgern durch sein korrektes Verhalten allgemeiner Wertschätzung erfreut, die Liebe zur unvergessenen Heimat war ihm eine Herzensangelegenheit. Um den Verstorbenen trauern die Gattin Magdalena Harlacher geb. Krautheim in A-4053 Haid, Widistraße 53, die Söhne Willi, Karl und Seppi mit Familien sowie alle übrigen Verwandten. Mehrere hundert Landsleute und Freunde gaben dem Heimgegangenen auf dem Friedhof Ansfelden das Ehrengeleit, die Blasmusikkapelle Haid spielte Trauerweisen. Die Trauerfamilie sagt für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme, für die überaus große Beteiligung am Begräbnis sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden herzlichen Dank.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Harlacher

sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus. Sehr herzlich danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen schönen Blumen- und Kranzspenden sowie für die Teilnahme bei der Beerdigung und beim Seelenamt. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weiß für die trostreichen Worte, Herrn Pfarrer Dr. Danek für die vielen Krankenbesuche, den Ärzten und dem Pflegepersonal der Krankenstation des Jakob-Heil-Heimes für die umsichtige Betreuung.

Sprendlingen/Hessen

Die Familien
Karl Harlacher jr. und
Anton Harlacher

Vergeßt die Toten nicht!

Die früheren Besitzer von Gruften und Gräbern auf dem Gemeindefriedhof in Weißkirchen werden hiemit daran erinnert, daß die Friedhofverwaltung (Komunalno poduzeće „Komunalac" in YU-26340 Bela Crkva, Banat, Brankova 6, Jugoslawien) die Instandhaltung und Pflege der Grabstätten auf Antrag übernimmt und durchführt. Die Arbeiten werden ordentlich verrichtet und die Gräber nachweislich bestens betreut. Für diese Dienstleistungen sind selbstverständlich entsprechende Gebühren zu entrichten. An Nutzungsgebühr für eine Gruft pro Jahr 70 Dinar, für ein einfaches Grab 40 Dinar, für die Reinigung und Grabpflege pro Einheit und Jahr 60 Dinar. Familien im Ausland, die diese Arbeiten selbst nicht verrichten können und deren Angehörige im Weißkirchner Friedhof beerdigt sind, werden — wenn sie guten Willens sind — diesen jährlichen Betrag sicherlich gerne aufbringen.